

## "Weise Lebensführung gelingt keinem Menschen durch Zufall" 33. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 25,14-30

Ein Mann ging auf Reisen. Zuvor rief er seine Diener zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an: Einem gab er fünf Talente, einem andern zwei, einem dritten eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Sofort begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften; er gewann fünf dazu. Der Andere, der zwei Talente bekommen hatte, gewann zwei weitere dazu. Nur der Dritte, der ein Talent in Empfang nehmen durfte, unternahm nichts; er versteckte das Geld seines Herrn in einem Erdloch, um es zu schützen und gegebenenfalls seinem Herrn wieder unversehrt zurückgeben zu können. Als dieser nach langer Zeit zurückkehrte, verlangte er Rechenschaft von seinen Dienern. Er lobte die Beiden für die fünf bzw. zwei Talente, die sie dazugewonnen hatten; er nannte sie treue Verwalter seines Eigentums und übertrug ihnen noch größere Aufgaben. Zuletzt kam auch der Diener, der ein Talent erhalten hatte und brachte es zurück: "Weil ich wusste, dass du streng bist und erntest, was du nicht ausgestreut hast, und weil ich Angst hatte, versteckte ich dein Geld in der Erde. Hier hast du es wieder!" (Mt 14,24-26) Da polterte der Herr voller Zorn und nannte ihn einen Faulenzer: "Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es mit Zinsen zurückerhalten!" Und er wies seine Leute an, diesem Mann das eine Talent auch noch wegzunehmen und es dem zu geben, der schon zehn hatte. Dann ließ er den "nichtsnutzigen Diener in die äußerste Finsternis hinauswerfen, wo er heulen und mit den Zähnen knirschen wird!" (Vgl. Mt 15,29-30)

Worum geht es in dieser Parabel? – Gott vertraut uns seine "Talente" an; seine Güter; seine Reichtümer. Wir sind aufgefordert, sie zu mehren. Eine Belohnung steht denen zu, die, je nach ihren Fähigkeiten und Talenten, die "Gelder Gottes" klug anlegen; sprich: Mit ihren Pfunden wuchern. – Kein Dienst ist zu klein, wenn im Namen Gottes übernommen. Nichts ist zu mickrig, wenn es darum geht, Gott zu dienen. Und jeder Mensch hat seine (ihm zugeteilten) Fähigkeiten. Daraus muss er Kapital schlagen. Zur rechten Zeit. Ganz ohne Mühe geht das nicht. Auch nicht ohne Risiko und Wagemut. Vor allem gilt es, den richtigen Augenblick zu nützen, denn selten kommt eine gute Chance zweimal.

Mutter Teresa wurde einmal gefragt, warum sie und ihre Schwestern soviel Mühe und Zeit in Menschen investierten, die ohnehin bald sterben würden? Ihre Antwort war ebenso eindeutig wie (in ihren Augen) selbstverständlich: "Wenn wir diesen Menschen nicht helfen, hilft ihnen niemand." Was sie damit sagen wollte: Wo immer wir gefordert werden, wo immer man unsere Hilfe braucht, da müssen wir auch unsere Talente einsetzen – aus Liebe zu den Menschen: Weil Gott es so will! Gott will, dass wir unsere Chance nützen und mit unseren Gaben arbeiten. Das geht selten ohne Mühe, Schweiß und Geduld.

Darüber haben schon viele Menschen nachgedacht. Zum Beispiel Theodor Storm: "Man muss sein Leben aus dem Holz schnitzen, das man hat, auch wenn es krumm und knorrig wäre." – Oder Seneca: "Weise Lebensführung gelingt keinem Menschen durch Zufall. Man muss, solange man lebt, lernen, wie man leben soll!" – Oder Kant: "Die größte Angelegenheit des Menschen ist, zu wissen, wie er seine Stelle in der Schöpfung gehörig ausfüllt." Kurzum: Wie er seine Chance wahrnimmt und seine Talente nützt!